

abgehandelt werden, strukturell einem Ansatz Pierre Lavedans, dessen grundlegende Monographie zu Stadtdarstellungen (*Représentation des Villes dans l'Art du Moyen Âge*) auf das Jahr 1954 zurückgeht. Entstehungsanlässe von Stadtdarstellungen (S. 93–147) sind äußerst vielgestaltig, lassen jedoch eine übergeordnete Tendenz hinsichtlich ihrer Lösung aus der religiösen Sphäre (z. B. in Darstellungen des Stadtpatrons oder auf Altarbildern mit Szenen der Heilsgeschichte) hin zur Verwendung im kommunalen Kontext (z. B. an öffentlichen Bauten oder in Darstellungen der Stadtgeschichte) und letztlich zur Autonomie der Darstellung (vor allem in den Städtebüchern des 16. Jh. von Sebastian Münster oder Georg Braun und Frans Hogenberg) erkennen. Wie 'Realität' bzw. Realismus der Darstellung historisch wahrgenommen wurde, ist natürlich nicht nachvollziehbar, doch konnte Erkennbarkeit und ein „wie auch immer gearteter 'Realismus'“ (S. 176) auch auf anderen Wegen als den einem modernen Publikum realistisch erscheinenden, z. B. als „Realität der Einzelheiten“ („Realism of particulars“, S. 156) durch die verdichtete Abbildung markanter Bauwerke einer Stadt, angestrebt werden (S. 149–182). Das gegenüber Lavedans Grundstruktur ergänzte Kapitel zum sozialen Hintergrund der Anfertigung von Stadtdarstellungen (S. 183–250), zu Auftraggebern, Urhebern und Publikum ist neueren Forschungsansätzen geschuldet, wobei sich dieses Kapitel stärker als die vorhergehenden auf einzelne Fallbeispiele, wie z. B. die Schedelsche Weltchronik von 1493 oder Brauns und Hogenbergs *Civitates orbis terrarum* von 1572, konzentriert. Mit diesem breiten Überblickswissen im Rücken erfolgt der abschließende chronologisch-thematische Durchgang durch die Darstellungen Wiens (S. 251–349). Als Spezifika der österreichischen Metropole werden u. a. herausgearbeitet, dass dort mit dem Albertinischen Stadtplan von 1421/22, der im Umfeld der Wiener Universität mit ihrem mathematisch-astronomischen Interesse zu verorten sein dürfte, ein besonders frühes Exemplar eines Stadtplans, ja das früheste erhaltene nördlich der Alpen entstand. Gegenüber anderen Regionen (v. a. natürlich Italien) treten Stadtdarstellungen Wiens, die in der zweiten Hälfte des 15. Jh. vor allem auf Altarbildern begegnen, jedoch insgesamt eher verspätet auf, was in der zurückgenommenen Rolle der Bürgerschaft und der festen Einbindung der Stadt in die habsburgische Landesherrschaft begründet ist. Diese war an einer Repräsentation der Stadt zunächst wenig interessiert, was sich erst mit der ersten Türkenbelagerung von 1529 änderte, der die Stadt neben repräsentativen Darstellungen in der Folge auch zahlreiche städte- und festungsbauliche sowie administrative Pläne verdankt.

B. P.

---

Daniel GÖTTE, *Die Siegelpraxis der Fuldaer Stiftpfleger (1011–1531)* (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 193) Darmstadt / Marburg 2023, Historische Kommission für Hessen, IX u. 517 S., 2 Tab., Siegelkatalog mit 118 farbigen Abb., ISBN 978-3-88443-348-5, EUR 34 (gebunden); EUR 24 (digital); EUR 45 (beide zusammen). – In seiner von Ingrid Baumgärtner, Univ. Kassel, betreuten Diss. untersucht der Vf. in einer